

Hölderlin in Franken

Von Bamberg nach Coburg im himmlischen Tal

Ausstellung zum 250. Geburtstag von Friedrich Hölderlin 2020
im E.T.A. Hoffmann-Haus Bamberg

In den Jahren 1793–1795 hielt sich Friedrich Hölderlin in Franken auf, kurzzeitig auch in Bamberg und Umgebung. Er war nach seinen Studienjahren am Tübinger Stift, wo er eine Stube mit G.W.F. Hegel und Friedrich Schelling teilte, 1793 nach Waltershausen aufgebrochen, um dort eine Stelle als Hofmeister (Hauslehrer) für den Sohn der Charlotte von Kalb, geborene Marschalk von Ostheim, anzutreten. Die Geschichte ihrer Familie ist eng mit Bamberg und dem Umland verbunden, aber auch mit Friedrich Schiller, Jean Paul und anderen bedeutenden Geistern ihrer Zeit. Am Tübinger Stift hatten Hegel, Schelling und Hölderlin neben anderen noch Friedrich Immanuel Niethammer kennengelernt.

Anhand von Hölderlins Erwähnungen der Stadt Bamberg (1793 und 1794) lassen sich zahlreiche bedeutende kultur- und geistesgeschichtliche Zusammenhänge erschließen, zumal Hegel (1807/8), Schelling (1800) und Niethammer (1806/7) später ebenfalls in Bamberg weilten und dort teilweise Umgang mit der „Schlüselfigur“ Adalbert Friedrich Marcus hatten, der wiederum mit E.T.A. Hoffmann (in Bamberg 1808–13) befreundet war.

Die Ausstellung erschließt anhand von Bildern und zugehörigen Erläuterungen teilweise neue Zusammenhänge zu Friedrich Hölderlin und seine Zeit. Durch historische Ansichten Bambergs und Reproduktionen von einigen Handschriften Hölderlins wird eine der bedeutendsten Gestalten der deutschen Literatur dem Besucher nahegebracht.

1. Friedrich Hölderlin

(geb. am 20. März 1770 in Lauffen am Neckar,
gest. am 7. Juni 1843 in Tübingen)

Pastell von Franz Karl Hiemer (1768–1822), um 1792

Marbach am Neckar, Schiller-Nationalmuseum und
Deutsches Literaturarchiv (Reproduktion)



Das Porträt entstand ungefähr ein Jahr vor dem Beginn des Aufenthalts von Friedrich Hölderlin in Franken (1793/4), als er noch am Tübinger Stift studierte. 1807/8 arbeitete Hegel, Hölderlins Studienkollege aus Tübinger Tagen, als Zeitungsredakteur und Philosoph in Bamberg, im Sommer 1800 lehrte beider Studienkollege Friedrich Schelling Philosophie in der Stadt an der Regnitz. Schelling war dort mit dem Arzt Adalbert Friedrich Marcus befreundet, der wiederum in sehr engem Kontakt zu E.T.A. Hoffmann stand.

2. Charlotte von Kalb

(geb. Marschalk von Ostheim, am 25. Juli 1761 in Waltershausen im
Grabfeld, gest. am 12. Mai 1843 in Berlin)

Heliogravure von Johann Baptist Obernetter (1840–1887) nach ei-
nem Ölgemälde von Johann Heinrich Schmidt von 1785

Staatsbibliothek Bamberg, MvO B I 209a (Reproduktion)



Friedrich Hölderlin hatte von Dezember 1793 bis Januar 1795 die Stelle als Erzieher (Hofmeister) bei Charlotte von Kalb für deren Sohn Fritz inne. Er war von Friedrich Schiller, einem engen Freund Charlottes, empfohlen worden. Charlotte von Kalb hatte ab 1784 ein Liebesverhältnis zu Friedrich Schiller, später war sie auch mit Jean Paul eng befreundet, der wiederum im Leben von E.T.A. Hoffmann (in Bamberg 1808–1813) eine wichtige Rolle spielte. Er schrieb nämlich 1813 die Vorrede für Hoffmanns „Fantasiestücke in Callot's Manier“ (erschienen 1814).

Die Familie von Kalb lebte damals auf Schloss Waltershausen an der Grenze zu Thüringen, wohin Hölderlin im Dezember 1793 mit der Postkutsche fuhr. Er fuhr zuerst durch den Itzgrund: „Von Bamberg bis Koburg, wo ich Donnerstag Abends ankam, hatt' ich den ganzen Tag über das himmlische Thal, das von der Ize durchflossen wird, vor und hinter mir.“ (An die Freunde, 30.12.1793).

Die Familie der Marschalk von Ostheim besaß auch Güter im Steigerwald (die Schlossgüter Trabelsdorf und Dankenfeld), wo sich Charlotte von Kalb zeitweise gern aufhielt, 1794 auch einmal zusammen mit Friedrich Hölderlin (vgl. Brief an Neuffer vom 10. Oktober 1794).

3. Bamberg und seine Umgebung zur Zeit von Hölderlin und E.T.A. Hoffmann

Karte von dem Hochstift und Fürstenthum Bamberg nebst verschiedenen angränzenden Gegenden

Kupferstich, herausgegeben von Johannes Roppelt, Nürnberg 1801

Staatsbibliothek Bamberg, JH.Tab.geogr.10 (Reproduktion)



Die Karte zeigt nahezu vollständig das Gebiet des Aufenthalts von Friedrich Hölderlin in Franken 1793–5, einschließlich der historischen Wegführungen. Hölderlin fuhr 1793 von Stuttgart nach Waltershausen, über Nürnberg, Erlangen, Bamberg und Coburg. Waltershausen, wo er die Stelle eines Hofmeisters (Hauslehrers) bei Charlotte von Kalb innehatte, ist nicht mehr enthalten; es befand sich wenige Kilometer westlich des am oberen Rand eingezeichneten Ortes Rodach.

4. Eine politische Umbruchszeit

Ansicht von Bamberg

Farblithographie, aufgenommen von M. Landgraf, auf Stein gezeichnet von Heinrich Adam, gedruckt von J. M. Herrmann in München, 1830

Staatsbibliothek Bamberg, V B 60d (Reproduktion)



Die Ansicht zeigt einen Überblick über die gesamte Stadt, wie ihn Hölderlin hatte, als er im Oktober 1794 die Güter der Charlotte von Kalb im Steigerwald besuchte. Im Vordergrund sind die Abhänge des Steigerwaldes zum Regnitztal hin dargestellt, mit dem damaligen Zustand der Wege und mit Bürgern beim Spaziergang in ländlicher Szenerie. Durch das Tal kam Hölderlin im Winter 1793 auf seinem Weg nach Waltershausen, von Erlangen her. Am Horizont erstrecken sich die Hügel des Fränkischen Jura.

Dem bürgerlichen Spaziergang gehört die entscheidende Bildaussage. Das Kirchenpanorama wird einerseits stolz präsentiert, fungiert aber auch als eine Art Kulisse, welche die ansonsten zu leere Landschaft ausstaffiert und belebt (von links nach rechts: Sankt Michael, Sankt Jakob, Dom, Obere Pfarrkirche und Sankt Theodor; es fehlen Sankt Getreu und Sankt Stephan). Eine kirchliche Autorität oder gar fürstbischöfliche Macht (sonst mit Wappen usw. vertreten, siehe Hochstiftskarte: Löwe mit Schrägleiste) ist jedenfalls nicht mehr erkennbar. In der romantischen Malerei waren Landschaften zunehmend beliebt, und sehr gern haben die Künstler – teils imaginäre – sakrale Gebäude (Kirchen oder Kirchenruinen) hineingemalt. Die Darstellung strahlt eine besondere, anmutige Stille aus (ruhende Tiere), von Grenzen, zeitgenössischen kriegerischen Umtrieben oder Aufständen ist nichts zu erkennen.

Hölderlins Freund Hegel soll ein großer Anhänger der Französischen Revolution gewesen sein (Klaus Vieweg) – ähnlich wie Hölderlin anfangs selbst – welche die Säkularisation bzw. die Trennung von Kirche und Staat zur Folge hatte. Die alten Grenzen, wie sie

noch auf der Hochstiftskarte eingezeichnet sind, werden bei Hölderlin noch einmal erwähnt, als er von den „fränkischpreußischen Landen“ spricht, denn Preußen habe „ein altes Recht auf den Nürnberger Distrikt“ (also die Markgrafschaften Brandenburg-Ansbach usw.; Brief an die Freunde vom 30. Dezember 1793). Auch Hölderlin lässt seinen Unmut über die Obrigkeit anklingen, als er Prügeleien und Aufstände gegen Truppenaushebungen zur Eindämmung der revolutionären französischen Umtriebe registriert.

5. Das Marschalk'sche Schloss in Dankenfeld

Ehemaliges Schloss der Familie Marschalk von Ostheim in Dankenfeld im Steigerwald, Landkreis Haßberge, Unterfranken

Fotografie, um 1900

Staatsbibliothek Bamberg, MvO A V 166a
(Reproduktion)



Charlotte von Kalb, die Freundin Hölderlins, war eine geborene Marschalk von Ostheim. Seit 1663/4 besaß ihre Familie das Schlossgut in Dankenfeld. Charlotte wurde dort 1782 mit dem französischen Hauptmann Heinrich von Kalb getraut.

Nach einem Brief Hölderlins an seinen Freund Neuffer vom 10. Oktober 1794 weilte er im September / Anfang Oktober 1794 „wohl mit Kalbs, auf Charlottens Erbgut Dankenfeld im Steigerwald.“ (Adolf Beck) Wahrscheinlich ist er mit der Familie in der Kutsche von Waltershausen über Bamberg nach Dankenfeld gefahren. In der Nähe von Dankenfeld liegt am Waldrand eine Quelle mit einem Teich, wo sich Charlotte gern aufhielt, heute auch „Charlottenruh“ (oder auch Friedleinsbrunnen) genannt und als Denkmalort gestaltet. Möglicherweise hat sie 1794 diesen Platz zusammen mit Friedrich Hölderlin aufgesucht.

Die Familie Marschalk von Ostheim ist mit Hölderlin und Schiller vielfach verbunden. Ein weiteres bedeutendes Mitglied der Familie war Henriette von Wolzogen (1745–1788), geborene Marschalk von Ostheim. Sie gab Friedrich Schiller nach seiner Flucht aus Mannheim – im Anschluss an die Aufführung seiner aufrührerischen „Räuber“ – Asyl in Bauerbach in Thüringen. Ihr Sohn Wilhelm von Wolzogen heiratete 1794, als Hölderlin noch in Franken weilte, Caroline von Wolzogen, geb. von Lengefeld. Sie war eine der „geliebten Schwestern“ (Film von Dominik Graf, Deutschland und Österreich 2014) Schillers, der 1790 ihre Schwester Charlotte von Lengefeld geheiratet hatte. Carolines Haus in Weimar war eines der Zentren des geistigen Lebens, zu Gast war unter anderen Wilhelm von Humboldt.

Im Jahr 1787, als die Schwestern Lengefeld und Schiller sich ineinander verliebten, dauerte eigentlich die Liebe Charlotte von Kalbs zu Schiller noch an. Sie war auch im Jahre 1790 noch nicht zu Ende. Schiller und Charlotte von Kalb hatten sogar einmal die Heirat erwogen. Im Nachklang zu dieser Beziehung kam Friedrich Hölderlin 1793 zu Charlotte nach Waltershausen. Er bewunderte Schiller sehr. Deshalb zog er bald weiter nach Jena,

um Schiller nahe zu sein. Doch er konnte die Nähe zu dem fast übergroßen Vorbild nicht lange verkraften und kehrte Mitte 1795 nach Schwaben zurück.

Ein weiterer bedeutender Vertreter der alten Adelsfamilie war Emil Marschalk von Ostheim (1841–1903), der kulturhistorische, insbesondere auch heraldische Bücher und Archivalien sammelte und viele Objekte der Staatsbibliothek und dem Staatsarchiv Bamberg vermachte. Nach seinem Tod starb die Familie aus.

6. Der Bamberger Hainpark im frühen 19. Jahrhundert

Weg an der Regnitz in Bamberg durch das Gebiet Mühlwörth 1807, ab 1816 „Theresienhain“ genannt

Aquarell von T. Lamey, 1807

Staatsbibliothek Bamberg, MvO A I 173 (Reproduktion)



Spätestens im 18. Jahrhundert wurde es bei der Bamberger Bürgerschaft immer beliebter, im Stil einer sich entwickelnden bürgerlichen Stadtkultur Spaziergänge in die nahe gelegene landschaftliche Umgebung zu unternehmen. Möglicherweise auch deshalb hat der damalige Grundherr, das Domkapitel zu Bamberg, den sog. Unteren Mühlwörth schon 1736 unter Landschaftsschutz gestellt, nachdem bereits im 16. Jahrhundert die unkontrollierte Nutzung dieses Auwaldes und der Wiesen verboten worden war. Ab 1803/4 wurde hier sukzessive eine Parklandschaft im englischen Stil angelegt, sodass von einem ersten Waldschutzgebiet Deutschlands gesprochen werden kann (Georg Sperber).

Während seines Bamberger Aufenthalts in den Jahren 1808–13 ging beispielsweise E.T.A. Hoffmann fast täglich den Weg von Bamberg in das Dorf Bug (auf der Hochstiftskarte „Buch“ genannt), um dort eine Gaststätte aufzusuchen. Dabei fanden manche seiner (geistigen) Erlebnisse während des Spaziergangs Eingang in seine Literatur.

Auch Friedrich Hölderlin schreibt oft in seinen Briefen von der „Motion“ (Bewegung) an der frischen Luft und wurde bekannt dafür, Spaziergänge und sehr weite Wanderungen von Städten aus zu unternehmen. In seinem Brief an die Mutter vom 3. Januar 1794 lobte er die Gegend um Waltershausen sehr, später erwähnte er Besuche verschiedener Parks. Von seiner letzten Wohnung im Tübinger Turm aus ging Hölderlin stundenlang spazieren – ähnlich wie E.T.A. Hoffmann am Fluss (hier: Neckar) entlang –, auch auf Einladung von Wilhelm Waiblinger, der ihn in sein Gartenhaus am Österberg mitnahm.

Interessanterweise kam Hölderlin erstmals 1793 mit der Kutsche nach Bamberg, und zwar auf der südöstlich gelegenen, „unkultivierten“ Seite des Regnitztals, die nach seinem Zeugnis damals durch „Diebsbanden“ gefährdet war (an die Freunde am 30.12.1793) – also genau zu der Zeit, als sich weiter im Westen an der Regnitz ein beschaulicher Park für romantische Spaziergänge bei Mondschein zu entwickeln begann.

7. Stadtplan von Bamberg

Kolorierte Zeichnung von Johann Pfretschner (1786–1853), zwischen 1809 und 1812

Staatsbibliothek Bamberg, HVG 1/6 (Reproduktion)

Der Stadtplan zeigt Bamberg etwa in der Zeit von Hölderlins Aufenthalt 1793 (und wohl auch 1794). Im Dezember 1793 kam er „spät nach Mitternacht in Bamberg an“ (Brief an Stäudlin und Neuffer vom 30. Dezember 1793), wahrscheinlich auf der üblichen Strecke über den auf der Karte so bezeichneten Steinweg, die heutige Königstraße, wo er wohl übernachtete, möglicherweise im ehemaligen Gasthof zum Weißen Lamm. Dort speiste auch Goethe am 16. November 1797, auf der Rückfahrt von seiner Schweizer Reise.



Im Oktober 1794, bevor Hölderlin sich „auf einem Kalbischen Gute auf dem Staigerwalde, in der Gegend von Bamberg“ (Brief vom 10. Oktober 1794 an Neuffer) aufhielt, kam er wohl zuerst per Kutsche von Waltershausen in die Bischofsstadt. Dort überquerte er die Regnitzarme und fuhr dann über eine südwestlich ausgebaute Chaussee in Richtung Aurachtal und dann nach Dankenfeld-Trabelsdorf (Güter der von Kalb bzw. Marschalk von Ostheim).

Eine Abkürzung wäre über den Jakobs- bzw. Michaelsberg in den Michaelsberger Wald gegangen. Einen beliebten Fahr- und Spazierweg im Michelsberger Wald, der nach der Säkularisation des Klosters 1802 ebenfalls als „englischer“ Landschaftspark angelegt wurde, nannte man nach der zeitgenössischen Mode „Philosophenweg“. Einen ähnlichen Weg ließ Friedrich Karl Joseph von Erthal, Bruder des Bamberger Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal (reg. bis 1795) im Park von Schloss Schönbusch bei Aschaffenburg anlegen.

Die Fahrt auf das „Kalbische Gut“ über Bamberg ist auch deswegen sehr wahrscheinlich, weil die Stadt von Hölderlin extra zur Orientierung erwähnt wurde. Dabei passierte Hölderlin mit der Familie von Kalb 1794 einige Bamberger Plätze, die mit bedeutenden Bamberger Namen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, unter anderem mit E.T.A. Hoffmann, eng verbunden sind. Da wäre zum Beispiel das heute so genannte Krackhardt-Haus am heutigen Maxplatz zu nennen, in dessen Keller Hoffmann Wein trank und schriftstellerisch arbeitete.

8. Die Bamberger Königstraße im 19. Jahrhundert

Fotografie von Wilhelm Kröner, 1902

Staatsbibliothek Bamberg, V Bg 328 (Reproduktion)

Die historische Fotografie zeigt in etwa die Königstraße, wie sie schon Hölderlin bei seiner ersten Durchreise durch Bamberg Ende 1793 gesehen haben muss. Im Haus Obere Königstraße 7 (nahe der



Kutsche) wurde wenige Wochen vor Hölderlins Besuch der später berühmt gewordene Arzt und Begründer der Inneren Medizin, Johann Lucas Schönlein geboren (am 30. November 1793, gest. am 23. Januar 1864 in Bamberg). Möglicherweise begegnete Schönlein später einmal dem anderen berühmten Bamberger Arzt und Gründer des Allgemeinen Krankenhauses (wo Schönlein kurz arbeitete), Adalbert Friedrich Marcus.

9. Hölderlins Gartenliebe

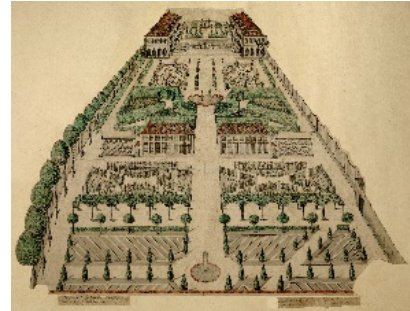
Plan des Gräflich Stadion'schen Gartens in Bamberg

Kolorierte Zeichnung, 1786

Staatsbibliothek Bamberg, VIII B 38/2 (Reproduktion)

Den Garten des Grafen von Stadion unterhalb des Klosters Michaelsberg an der Regnitz erwarb 1786 der Bamberger Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal, um

hier das Allgemeine Krankenhaus errichten zu lassen. Er war noch ganz im „französischen“ Stil angelegt, also mit genau abgemessenen Beeten und Wegen. Goethes „Werther“ (erschienen 1774) dagegen bevorzugte Anlagen, bei denen nicht ein „wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz den Plan gezeichnet“ habe.



Hölderlin liebte Wanderungen und Spaziergänge und suchte dabei bedeutende Gärten und Parks auf, kurz nach seinem fränkischen Aufenthalt im März/April 1795 in Dessau etwa den „1787 streng regelmäßig angelegten *neuen Kirchhof*“ (zitiert nach Adolf Beck) sowie die Gärten von Luisium und Wörlitz, heute UNESCO-Welterbe. In der Verleihungsurkunde der UNESCO werden die Gärten gewürdigt als herausragendes „Beispiel für die Umsetzung philosophischer Prinzipien der Aufklärung in einer Landschaftsgestaltung, die Kunst, Erziehung und Wirtschaft harmonisch miteinander verbindet“. Hölderlin hatte sich besonders in seiner Zeit als Erzieher in Waltershausen intensiv mit Kant (und der Aufklärung) auseinandergesetzt, und insbesondere im Garten des Schlosses viel gelesen.

Nach seiner Zeit in Franken und Jena hatte Hölderlin eine Hofmeister-Stelle in Frankfurt inne, wo er eine Liebesaffäre mit der verheirateten Hausherrin Susette Gontard begann, die er in seinen Dichtungen als „Diotima“ verehrte. Nachdem ihm von ihrem Ehemann gekündigt worden war, konnten die beiden nur noch heimlich Liebesbriefe austauschen, die sie sich durch die beschnittenen Hecken eines Gartens heimlich zusteckten. Die Affäre selbst hatte vorher wohl hauptsächlich in den Gontard'schen Gärten stattgefunden.

Nach Robert Harrison wurde 1983 an der Universität Verona eine philosophisch-feministische „Diotima-Gruppe“ gegründet, zurückgreifend auf die gleichnamige Figur in Platons „Symposion“.

10. Das Allgemeine Krankenhaus am Bamberger Regnitzufer

Getuschte Bleistiftzeichnung von Georg Landgraf, um 1800

Staatsbibliothek Bamberg, MvO A II 49 (Reproduktion)

Unterhalb des Pavillons im Terrassengarten des Klosters Michaelsberg steht der Dreiflügelbau des ehemaligen Allgemeinen Krankenhauses, eröffnet 1789 unter dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (Bruder des Friedrich Karl Joseph von Erthal), nach Anregungen seines Leibarztes Adalbert Friedrich Marcus.



Marcus war befreundet mit dem Philosophen Friedrich Schelling, dem Studienkollegen Hölderlins aus der gemeinsamen Tübinger Zeit. Im Sommer 1800 hielt Schelling Vorlesungen in Bamberg, wahrscheinlich im 1. Stock des dargestellten Gebäudes, in der Hauskapelle über dem Portal. Das Krankenhaus war für ein Jahr das medizinisch fortschrittlichste seiner Zeit. Hölderlin setzte sich wie Schelling und die gemeinsamen Freunde Hegel und Niethammer mit der Philosophie der Aufklärung, insbesondere mit Kant, auseinander. Schelling war mit seiner Geliebten und späteren Gemahlin Caroline Schlegel und deren Tochter Auguste Böhmer aus Jena nach Bamberg gekommen. Hölderlin traf seinen Jugendfreund 1795 später noch einmal in Tübingen und Nürtingen zu bedeutsamen philosophischen Gesprächen.

Eine Schlüsselfigur ist also – neben Charlotte von Kalb, die auch Caroline Schlegel kannte – Adalbert Friedrich Marcus, der ab ca. 1808 mit E.T.A. Hoffmann befreundet war. Marcus wäre für Hölderlins späteres Leben wertvoll gewesen, nämlich für die letzte Lebensphase des Dichters nach 1805, in der er als unheilbar geisteskrank galt. In dieser Zeit wurde er zeitweise qualvoll behandelt, wie es für psychisch kranke Menschen seinerzeit üblich war. Genau dagegen setzte sich Marcus in Bamberg (Sankt Getreu) ein, sodass er ab 1803 allgemein „in der Behandlung Geisteskranker beispielgebend“ wurde. (Aumüller und Schindler)

Am Schicksal des später scheinbar (?) der Geisteskrankheit verfallenen Hölderlin nahmen vor allem die Romantiker Anteil, unter anderem Clemens Brentano und seine Schwester Bettina von Arnim. Auch E.T.A. Hoffmann interessierte sich – wie viele Geister seiner Zeit – für das Phänomen des „Wahnsinns“, was sich in mehreren Figuren seiner Literatur niederschlug (Johannes Kreisler, Der Sandmann usw.).

1825 wies der Bamberger Arzt C.M. Marc in einem Gutachten nach, dass der in Leipzig wegen Mordes hingerichtete Woyzeck (Drama von Georg Büchner 1836) nicht zurechnungsfähig war. 1832 setzte sich Anselm von Feuerbach (in Bamberg 1814–17) in seiner Schrift „Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen“ mit dem berühmten „Findelkind“ Kaspar Hauser auseinander.

Konzept und Texte: Andreas Reuß

Abbildungen: Gerald Raab (Staatsbibliothek Bamberg)